

lück  
welche der  
ter  
burg.  
aren  
cr.  
est.  
Einnahme  
en nach  
mittage  
ereine.  
andarte.  
II.  
oli.  
it  
ilfen.  
er  
n  
org  
aften,  
tete  
zu  
el.  
B.  
mel-  
t  
m.  
7.  
f  
st-  
en  
f  
ht  
er  
se  
f.  
n

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreigespaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 128.

Donnerstag den 3. Juni.

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und bei den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Auf Antrag von Miterben soll das auf den Namen der verwitweten Leinewebermeister Anna Elisabeth Blume geb. Pönicke hier im Grundbuch von Merseburg geschlossen Band II. Blatt 67 verzeichnet in der großen Ritterstraße Nr. 19 belegene Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus mit Seitenflügel, 2 Torställen und Stallgebäude am 12. Juni 1886, Vormittags 9 Uhr an Gerichtsstelle im Sitzungssaale öffentlich meistbietend versteigert werden.

Die Bedingungen liegen in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 19 zur Einsicht aus. Merseburg den 21. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht Abth. III.

#### Vergabung

#### der Lieferung von Ziegelsteinen

Für die Neubautracte Merseburg-Mücheln soll die Lieferung von

- 699300 Stück Ziegelsteine
- 2250 = Facensteine
- 740 = Dachsteine (Wiberschwänze)

im Ganzen oder getheilt — nach Maßgabe der im Deutschen Reichs- und Preuß. Staats-Anzeiger Nr. 223/85, sowie im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg, Stück Nr. 44 von 1885 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen — öffentlich verbunden werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift bis zu Verbindungstermin am 12. Juni cr., Vormittags 11 Uhr an die Königliche Bau-Abtheilung in Merseburg Unteraltenburg Nr. 56 einzureichen, woselbst die Bedingungen eingesehen oder gegen postfreie Einsendung von 40 Pfg. entnommen werden können. — Zuschlagserteilung erfolgt bis zum 19. Juni d. Jz.

Merseburg, den 30. Mai 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister.  
A. Boie.

#### Bekanntmachung.

Das auf hiesigem Bahnhofs an der Lauchstädterstraße gelegene Wasserstationsgebäude soll an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden. Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruch des Wasserstations-Gebäudes“ bis zum Termine am

8. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr

an die Königliche Eisenbahnbau-Abtheilung hier, Unteraltenburg 56 einzureichen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

In dem Angebote muß ausdrücklich angeführt sein, daß Bieter sich den ihm bekannten Bedingungen unterwirft.

Die Theilung des Zuschlages erfolgt bis zum 17. Juni d. J.  
Merseburg, den 1. Juni 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister.  
A. Boie.

### Nichtämlicher Theil.

Merseburg, den 2. Juni.

#### Politischer Tagesbericht.

##### Deutsches Reich.

Die Brantweinsteuerkommission des Reichstages lehnte am Dienstag die konservativen Anträge ab, ebenso einen neuen Antrag der Nationalliberalen auf Einführung einer Konsumsteuer von 60 Mark pro Hectoliter reinen Alkohols; dagegen wurde der Antrag des Centrums auf Einführung einer Konsumsteuer von 25 Mark pro Hectoliter angenommen, ebenso mit 13 gegen 11 Stimmen folgende beide Fragen des freisinnigen Antrages: „Sollen Uebertragungen des Reiches in Aussicht, zu welchen Zwecken und in welcher Höhe, insbesondere für die Stats des Reichsheeres und der Marine? Für welche Mehrbedürfnisse und in welcher Höhe und in welcher Reihenfolge sollen speziell in Preußen die Ueberweisungen aus der zu erhöhenden Brantweinsteuer verwendet werden, in welchem Umfang sind insbesondere Ueberweisungen aus Reichs- resp. Staatssteuern an die Kommunen und Kommunalbehörden in Aussicht genommen?“ Der Centrumsantrag, dessen Annahme natürlich noch keine endgültige Regelung der ganzen Steuerfrage bedeutet, wurde besonders von Abg. Buhl (natlib.) bekämpft, der den Satz von 25 M. als viel zu gering bezeichnete.

Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht die Annahme der neuen Kanalvorlage durch das preussische Abgeordnetenhaus und erwähnt dabei auch eine verschiedentlich geäußerte Ansicht, das Herrenhaus werde seinerseits die Vorlage verwerfen. Das Blatt glaubt nicht daran und meint, „das Herrenhaus dürfte kaum zögern, seinen Verdiensten um des Vaterlandes Wohl ein neues durch seinen Beitritt zu dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses hinzuzufügen.“

Der Reichshof von Gienef-Posen, Dr. Dinder, ist in Berlin eingetroffen, um bei Hofe seine Aufwartung zu machen. Mit dem Beginn nächster Woche nimmt Herr Dinder seinen erblich erblichen Sitz in Posen ein.

Aus München liegen wieder einmal verschiedene Nachrichten über die Kabinettskassenaangelegenheit vor, nach denen ein Umschwung in Aussicht stehen soll. Bisher haben sich alle Meldungen als unrichtig erwiesen, wir wollen deshalb auf die Wiedergabe der neuesten Gerüchte verzichten und lieber etwas Thatsächliches abwarten.

Österreich-Ungarn. Die Befreiung der Gräber der österreichischen Verteidiger von Pesth in den Revolutionsjahren durch ungarische Offiziere hatte bekanntlich den Pesther Pöbel zu einem Raub veranlaßt. Die Sache war dann wieder im österreichischen Herrenhause zur Sprache gekommen, von wo allerlei Spitzen gegen die

Ungarn geschleudert wurden, was wieder in Pesth sehr verstimmt. So ist denn im ungarischen Abgeordnetenhaus die Entfernung des Denkmals auf jenen Gräbern gefordert. Ministerpräsident Tisza beschwichtigte die aufgeregten Gemüther und meinte, es sei am besten, die ganze Sache zu vergessen. Was die Herren in Wien geschwätzt hätten, sei von keiner Bedeutung und nichts darauf zu geben. Damit verließ man dann den Gegenstand.

Aus Wien wird behauptet, die Regierung werde, wenn der von ihr vorgeschlagene Petroleumzoll abgelehnt werde, die Auflösung der Volksvertretung beim Kaiser beantragen. Nun muß sich ja bald zeigen, ob es Polen und Czechen mit ihrer Opposition gegen den Petroleumzoll ernst ist.

Frankreich. Unter der Sammlung von diplomatischen Altenstücken zur griechischen Frage, welche seitens der französischen Regierung soeben publizirt worden ist, befindet sich auch eine Note des französischen Botschafters de Courcel aus Berlin, welcher mittheilt, er habe dem Grafen Werchem als Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes Mittheilungen über die Haltung Frankreichs gemacht. Die Pariser Regierung sei allerdings durch allgemeine Erwägungen verhindert, an den Zwangsmaßregeln gegen Griechenland theilzunehmen; sie habe sich aber weder isoliren, noch Griechenland unterstützen wollen, sei vielmehr auf das Lebhafteste bedacht gewesen, den Frieden durch Einwirkung auf Griechenland zu erhalten. Jede einseitige Politik habe Frankreich fern gelegen.

Orient. Die griechische Regierung hat jetzt ein Rundschreiben an ihre Vertreter in London, Berlin, Wien, Petersburg, Rom abgehen lassen, in welchem die erfolgte Demobilisierung der griechischen Truppen angezeigt und gegen die Fortdauer der Blokade protestirt wird, weil durch dieselbe die schnelle Abrüstung erschwert werde. — Die Mächte haben bisher nichts von ihren Absichten verlauten lassen. Vielleicht verlangen sie noch eine bestimmte Erklärung der griechischen Regierung, nicht etwa nach Aufhebung der Blokade nochmals Alarm zu beginnen.

#### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

87. Plenarsitzung vom 1. Juni 1886.

Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst ohne erhebliche Diskussion den Gesetzentwurf, betreffend das Dienstentkommen und die Pension der Lehrer an den öffentlichen nichtstaatlichen höheren Lehranstalten, in dritter Lesung durch definitive Annahme. Desgleichen gelangte der Antragbetrel, betreffend die Berechtigung von Mitteln zur Förderung des Deutschthums in den südl. Provinzen nach längerer Diskussion, in welcher namentlich der Abg. v. Liebmann-Rohlfen (freisinn.) die von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln im Interesse des Deutschthums in eingehender Weise rechtfertigte, gleichfalls in dritter Lesung endgültig zur Annahme. Der Gesetzentwurf für Hessen-Kassel, betreffend die Verlegung der Dienststellen des Geslnbes, wurde in zweiter Lesung unverändert genehmigt und nach Erledigung eines Geschäftsordnungsberichts, die Beanstandung der Wahlen der Abg. Kinteln und van Steuten (Centrum) beschloffen.

## Aus der Stadt und Umgebung.

1\* Gestern Abend hat eine außerordentliche Sitzung der städtischen Behörden stattgefunden, in der lediglich die Kinderfestfrage beraten worden ist. Die Stadtverordneten-Versammlung hat den Vorschlag seiner Kommission, das Kinderfest auf den 5. Juli festzusetzen, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

\*\* Am Himmelfahrtstage, morgen Donnerstag, früh um 11 Uhr ab giebt die Stadtcapelle im Garten der „Kaiser-Halle“ ein Fröhliches-Concert. Entree 15 Pfg. Das Programm wird launige Piecen enthalten.

\*\* Die „Trene“ unternimmt am morgenden Himmelfahrtstag einen Ausflug nach Döllnitz. Der Abgang erfolgt Nachmittags 2 1/2 Uhr von der Meuschauer Mühle.

\*\* Im Rischgarten concertirt am Donnerstag Abend die Capelle der Unteroffizierschule Weissenfels.

## Provinz und Umgegend.

Weissenfels, 1. Juni. Zur Inspection der beiden hiesigen Escadrons des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 trafen gestern Abend die Herren Generalmajor v. Hehle und Oberst-Lieutenant Graf von Wartensleben hier ein und haben im Hotel „Zur Schützen“ Wohnung genommen. Heute trat auch noch der etatsmäßige Stabsoffizier Herr Major v. Stroßig hier ein. Am heutigen Tage findet die ökonomische Musterung und morgen Befichtigung und Exerciren der beiden Schwadronen auf der Flur bei Köbau statt.

Zeit, 29. Mai. Der von hier nach Verübung bedeutender Fälschungen und Betrügeirigen flüchtige Maurermeister Günther ist gestern in Wachen verhaftet worden. G. soll sich der Behörde dort selbst gestellt haben, weil er von Frankreich ausgewiesen worden ist.

† Bei Gelegenheit einer nach dem Forstorte Schieberg bei Wernigerode unternommenen Waldpartie wurde dieser Tage ein mit Männerkleidung umhülltes Skelett an einem Baume hängend aufgefunden. Fleischtheile befanden sich nicht mehr daran. Die Leiche wurde später als die des im Juli v. J. spurlos verschwundenen 48jährigen Arbeiters Otto Hoffmeister, gebürtig aus Köschene, recognoscirt. Um den Hals des Skeletts war noch der Strick geschlungen, mittels dessen G. wahrscheinlich selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Blauen i. B., 29. Mai. Die nämliche Geschichte, wie sie neulich bei einem hiesigen Brautpaare vorkam, wo der Geistliche nach einstündigem Warten auf das zu trauende Paar unverrichteter Sache davongehen mußte, ist heute Nachmittags in der Lutherkirche bei einer Taufe vorgekommen. Es waren neun Kinder zur Taufe angemeldet. Acht davon wurden rechtzeitig in die Kirche gebracht, das neunte war nach halbständigem Warten seitens des Geistlichen, welcher die Handlung vorzunehmen hatte, noch nicht da. In Folge dessen sah sich derselbe veranlaßt, die acht anwesenden Täuflinge zu taufen und sich dann zu entfernen.

Braunschweig, 29. Mai. Eine Liebestragödie nach französischem Muster hat sich heute Morgen in dem sonst sehr ruhigen Dorfe Ahlum abgespielt. Die einige 20 Jahre alte Dienstmagd des Oekonomen Troch hatte mit einem dortigen Arbeiter ein Liebesverhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Als nun der Arbeiter in letzter Zeit anderen Arbeiterinnen den Hof machte, versuchte die Betrogene sich auf grauliche Weise zu rächen. Sie kaufte sich eine Flasche Schwefelsäure und Salzsäure und übergoss mit ersterer Flüssigkeit heute Morgen den Arbeiter. Der Arme hat dadurch das ganze Augenlicht verloren und ist gräßlich entstellte; an seinem Auskommen wird gezwweifelt. Das Mädchen, welches angiebt, die Schwefelsäure für sich selbst und die Salzsäure für den Arbeiter bestimmt zu haben, ist in Untersuchungshaft in Wolfenbüttel genommen worden.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 31. Mai. Bei Eröffnung der Sitzung wurde auf Veranlassung des Herrn Vorsitzenden das Andenken an den verstorbenen Stadtrat Herrn Schmidt durch Erheben von den Plätzen gelehrt. Demnach macht der Herr Vorsitzende der Versammlung von einem Schreiben des Magistrats, wonach der Herr Regierungs-Präsident die

Entnahme von 10000 Mk. zum Bau eines Armen- und Siedenhauses aus den Zinsüberschüssen der städtischen Sparkasse genehmigt hat, sowie von den Verhandlungen, wegen der anderweitigen Disposition des Herrn Stadtverordneten Lorenz bezüglich der von ihm errichteten Stiftung, Mittheilung.

Es wurde sodann in die Tages-Ordnung eingetreten und wie folgt verhandelt:

1) Von dem Final-Abschlusse der städtischen Kasse und Fonds pro 1885/86 wird die Versammlung von dem Berichtshatter Nischke in Kenntniß gesetzt. Die Kammereikasse schließt mit einem Bestande von 25 000 Mk. ab.

2) Von dem Bericht des Verwaltungsrathes der Fabrikation über die Betriebsergebnisse derselben pro 1885/86 wird die Versammlung von dem Berichtshatter Meyer in Kenntniß gesetzt. Der Ueberschuß beläuft sich auf 653 Mk. 20 Pf., welcher der Armenkasse überwiesen worden ist.

3) Berichtshatter Luge. Das Husaren-Regiment hat den zur Erhaltung der Saubahn auf dem Exercierplatze erforderlichen Sand bisher aus dem neben dem Plage gelegenen, zur Zeit an den Oeconomen Wiemann verpachteten Communal-Feldgrundstück auf Grund eines Uebereinkommens mit Herrn Wiemann entnommen. Dessen Pachtperiode läuft am 1. October ex. ab und damit endigt auch dies Uebereinkommen.

Magistrat hat nun auf Vorschlag der Oeconomie-Deputation dem Regiment einen Platz zur Entnahme von Sand für den Exercierplatz und für die Reitbahn am Pulverturme vom 1. Juli ex. ab in der städtischen Kiesgrube unter Vorbehalt des Widerrufs und unter der Bedingung angeboten, daß dasselbe sich den bezüglich der Kiesgrube bestehenden bezirkspolizeilichen Bestimmungen und den für den ordnungsmäßigen Betrieb der Grube erforderlichen Anordnungen unterwerfe.

Das Regiment hat dieses Angebot angenommen. Auf den Antrag des Referenten erteilt die Versammlung ihre Zustimmung.

4) Berichtshatter Bichter. Zu den Kosten der Unterhaltung des schwachmännigen Knaben Paul Göttschel in der Waisen-Anstalt zu Milschitz sind auf 2 Jahre Beiträge von je 64 Mk. aus der Armenkasse bewilligt in der Voraussetzung, daß zu den 216 Mk. pro anno betragenden Kosten der Vater des Knaben, der Handarbeiter Göttschel 80 Mk. und der Kreis 72 Mk. beitragen würden.

Der Kreis hat 72 Mk. Aufschuß zugesagt, der Vater Göttschel aber ist völlig verarmt und kann nichts zahlen. Da nun der Herr Landesdirektor 44 Mk. Aufschuß bewilligt, hat Magistrat beschlossen, den Beitrag aus der Armenkasse auf 100 Mk. pro anno zu erhöhen, wodurch die Unterbringung des Knaben gesichert wird.

Auf den Antrag des Berichtshatters erklärt sich die Versammlung damit einverstanden.

5) Der von dem Stadtverordneten Dürbeck und Genossen gestellte Antrag die Feier des Silberfestes betr., welcher lautet:

In Erwägung, daß die seit einigen Jahren stattgefundene Verlegung des „Kinderfestes“ auf den Montag vor dem 1. Juli mit Mißfallen aufgenommen, weil für viele mit mangelhafter Unbequemlichkeit verbunden, wolle eine geehrte Stadtverordneten-Versammlung beschließen: Das Kinderfest soll auf den Montag nach dem 1. Juli, und wenn der 1. Juli ein Montag, an diesem Tage abgehalten werden.

Berichtshatter Dürbeck trug diesen Antrag der Versammlung vor und empfahl denselben zur Annahme. An der sich hieranschließenden Debatte theilnahmen die Herren Bichter, Witte, Wöfel und Herr Bürgermeister Reinefarth. Auf den Antrag des Stadts. Wöfel wurde diese Angelegenheit einer Commission zur scheinigen Beratung überwiesen, in welche die Herren Meyer, Dürbeck und Wöfel gewählt wurden.

Hierauf geschlossene Sitzung. m m.

## Civoli-Sommertheater.

„Hofenraths Erben“. — „Der Salon-tyroler“.

Am Sonntag wurde die Sommerferien mit der fünf-actigen Posse „Hofenraths Erben“ von Feinr. Wilkan eröffnet — leider gestattete die Witterung es nicht im Garten sitzen zu können und so fand denn die erste Vorstellung im Saale statt. Das Theater war gut besetzt und wünschen wir Herrn Director v. Barry, daß das Interesse, welches das Publikum dieser Eröffnungs-Vorstellung dargebracht hat, auch im Uebrigen nachhält — Es ist eine „Berliner“ Posse, wie man zu sagen pflegt, ein Machwerk in dem die einzelnen Acte, Scenen und Auftritte in einem bedenkliehen lockeren Zusammenhange zu einander stehen und die eigentlich als Eröffnungs-Vorstellung nicht verwendet hätte werden sollen. Was die Darstellung anbetrifft, so war dieselbe eine befriedigende zu nennen. Von den Damen gehört unzweifelhaft der Frau Bredt (Brauereibesitzerin Hofenrath) in erster Linie volle Anerkennung und auch Frau Woythaler, die Vertreterin der Soubretten, gefiel in der Rolle der Adelina Blumenberg. Ein eingehendes Urtheil über ihre Leistungsfähigkeit ließ sich aus der Rolle nicht gewinnen. Von den Herren trugen die beiden Komiker Herr Ganeb und Herr Alexander die Palme davon. Auch die Inhaber und Inhaberinnen kleinerer Rollen waren bemüht, ihr Bestes zu leisten, wie lobend anzurechnen ist. — Das Publikum spendete sehr lebhaft Beifall.

Moser's „Salontyroler“ war die zweite Vorstellung und konnte dieselbe am Montag im Freien gegeben werden. Was den Inhalt des Stückes anbetrifft, so hat ja bekanntlich Moser das Motiv zu demselben dem Defregger'schen Genrebild „Der Salontyroler“ entnommen und seine Handlung recht geschickt erdichtet: Um die Hand der Tochter (Marianne) des reichlichen Kaufmanns Bredt wirt ein junger Berliner Lehmann (Herr von Streifen). Marianne hat vor Kurzem eine Reise nach Tyrol gemacht und ist nach so von den Einbrüchen dieser Reise erfüllt, daß ihr Sinn und Gemüth mir von der unheimlichen Natur Tyrols und seiner Bewohner schwärmt. Auf diese Schwärmerie baut Herr von Streifen seinen Plan. Bei einer zweiten Reise,

welche Marianne mit ihrer Tante nach Aenesee macht, reißt Herr von Streifen seiner Angebeteten voraus, und letztere trifft nun bei ihrer Ankunft in der Schweiz ihrem Freier unter dem wirthlichen Tyrolern als „Salontyroler“. Die nun folgenden Scenen sind höchst ergötzlicher Natur. Den glücklichen Geanten zu den höchstkomischen Naturalen, welches darin besteht, daß eine Berliner Familie dem Salontyroler als Führer annimmt, scheint Moser, besammlich ein Schlemier, in Folge einer Anekdote bekommen zu haben, welche vor einigen Jahren bei Gelegenheit des Besuchs des hochbetagten früheren Präsidenten des Wiener Appellgerichts Grafen Schöerich in Schloffen viel erzählt wurde und als wahr verhängt ist. Graf Schöerich pflegte seine Ferien jedes Jahr in dem schloffen Gebirge zuzubringen und war allmählig einer der bedeutendsten Kenner desselben geworden. Auch ihm, der seine Gebirgstouren in der Tracht der Gebirgsbewohner zu machen pflegte, passierte es, daß er von einer Breslauer Familie für einen Antichambon gehalten und als Führer engagiert wurde. Der alte Herr ging innerlich lachend darauf ein und ließ sich von den Damen der Gesellschaft deren Sachen aufhängen. Als nun aber auch auf dem Wege ein der Gesellschaft angehörender junger Herr — ein vor Kurzem bei dem Wiener Reichs eingetretener Referendar, der seinen hohen Vorgesetzten noch nicht kannte — dem vermeintlichen Führer sein Gepäck übergeben wollte, hat letzterer um die Erlaubniß, sich vorstellen zu dürfen, und nachdem dies geschehen, natürlich, um mit den Worten des Salontyrolers zu reden, — Tableau! — Um nun wieder auf letzteren zurückzukommen, so gelangt es Herrn von Streifen auch als „Salontyroler“ nicht, das Herz des jungen Mädchens zu erringen. Dieses wendet vielmehr ihr Herz und ihre Hand einem jungen tüchtigen Handlungsgehilfen ihres Vaters, der sehr nett gezeichnet ist, zu, und Herr von Streifen trübt sich bei einer Freundin Marianne's. Die übrigen Personen des Stückes sind episdischer Natur. Schloffen will ich nur den dem „Salontyroler“ gegenübergestellten „wirthlichen“ Tyroler Sepp. — Die beiden ersten Acte gingen so ziemlich glatt vorüber, im dritten „reagelte“ man zu Zeiten recht mißfällig vorwärts im entlich mit dem vierten Act noch zu einem glücklichen Ende zu gelangen. Von einer Kritik der Einstellungen will ich für heute absehen, nur das sei zu bemerken, daß Herr v. Barry für einzelne Rollenreicher einige recht glänzige Acquisitionen gemacht zu haben scheint.

## Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser folgte am Montag Abend mit der Frau Großherzogin von Baden einer Einladung des Herzogs von Württemberg zum Diner. Abends wohnte der Kaiser der Vorstellung im Opernhaus bei. Dienstag Vormittag begab sich derselbe zur Befichtigung des Lehrinfanteriebataillons nach dem Neuen Palais bei Potsdam und dann nach Schloß Wabersberg, woselbst das Frühstück eingenommen wurde. Der Kaiser nahm dann noch die neuen Anlagen in Augenschein und kehrte Nachmittags mit der Frau Großherzogin von Baden nach Berlin zurück. — Der Kaiser hat sein Ergehen zu dem großen Fest in der Berliner Kunstausstellung am Donnerstag den 17. Juni bestimmt zugesagt.

— Eine alarmirende Nachricht bringt Reuters Bureau aus Melbourne: Nach den letzten Nachrichten aus Samoa vom 22. Mai hat ein deutsches Kriegsschiff Apia verlassen und sich nach dem von dem König Tamejese (wie es scheint, einem Gegenkönig von Malietva, mit welchem letzterem schon wiederholt Streit entstanden war) besetzten Gebiete begeben. Tamejese wird von Deutschland gegen den König Malietva unterstützt. Der englische und amerikanische Konjul in Apia haben gegen die Mißachtung der Autorität Malietva's in Folge des Einflusses Deutschlands Protest erhoben. Als Antwort auf das Ersuchen Malietva's um Schutz hat der amerikanische Konjul die Flagge der Vereinigten Staaten auf Samoa gehißt und an den Präsidenten Cleveland wegen des Protektorates telegraphirt! — So ist die Nachricht wohl nicht richtig. England, Nordamerika und Deutschland haben vertragsmäßig die Unabhängigkeit der Samoainseln, auf denen bekanntlich der deutsche Handel und der deutsche Einfluß am stärksten sind, gewährleistet, und deshalb hat vor Kurzem der deutsche Konjul eine von ihm gehißte deutsche Flagge wieder einsziehen müssen. Auch der amerikanische Konjul kann nicht selbstständig handeln. Das scheint aber klar zu sein, das die immer schon verwickelte Samoafrage hundert- und zu werden droht und bringend eine Lösung erheischt.

— Der Kaiser hat der Neu-Guinea-Kompagnie auf Grund des eingereichten Statutes mittels Ordre vom 12. Mai die Rechte einer juristischen Person verliehen.

— Nach einer Lauenburger Meldung der Kieler Ztg. ist der russische Minister des Auswärtigen von Giers am Montag Abend beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe eingetroffen.





An Stelle des durch vorzüglichen Geschmack, anhaltende Frische und billigen Preis sich auszeichnenden, großer Beliebtheit sich erfreuenden, natürliche Kohlensäure haltenden

## Erfrischungsgetränks Harzer Sauerbrunnen Grauhof

(Sanitätärath Dr. Sager in Goslar) wird häufig unter täuschend ähnlicher Etiquette ein anderes, dem Grauhofes Harzer durchaus nicht ähnliches Wasser verabfolgt. Durch dieses Verfaulhen muß der Ruf des Grauhofes Sauerbrunnen leiden und hat daher die Brunnenverwaltung an Stelle der seitherigen Etiquette eine neue, nur die Schutzmarke deutlich darstellende Etiquette anfertigen lassen, welche theilweise schon von jetzt ab an den Flaschen sich befindet. **Otto Meissner & Co., Leipzig,** Hauptniederlage für Sachsen und Thüringen. **Vorräthig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Cafés, Restaurants etc.**

## Aufruf!

Ein schweres Unglück hat die Gemeinden **Teuchern, Britz, Pleenschütz** betroffen. Infolge eines am Abend des 24. Mai niedergegangenen Wolkenbruchs sind die Thore dieser Gemeinden größtentheils überflammt, eine große Anzahl Häuser theils ganz zerstört, theils stark beschädigt worden. Viele Familien haben ihre Habe verloren und sind obdachlos geworden. **Schnelle Hilfe thut noth!**

Die Unterzeichneten richten an alle Menschenfreunde die dringende Bitte um freundliche Gaben und bitten zugleich die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Kreises Weissenfels und der benachbarten Kreise in ihren Gemeinden Sammlungen zu veranstalten.

Die Gaben, welche man an die unterzeichneten Comité-Mitglieder, an die Kreisparthei zu Weissenfels oder die Kömmererkasse zu Teuchern einbringen wolle, werden nach Maßgabe des Schadens und der Bedürftigkeit vertheilt werden.

**Weissenfels, Teuchern, Britz:**  
von Richter Landrath, **Rose** Landesbauinspektor in Weissenfels, **Schmidt** Oberpfarrer, **Rechenbach** Amtsrichter, **Schneider** Pastor, **Jähne** Bezirksinspektor, **Knobbe** Bürgermeister, **Meyer** Fabrikdirector, **Schmitt**, **Wittich** Pastor in Britz.

Die Expedition des Kreisblattes ist zur Entgegennahme von Gaben bereit.

## Strohüte

Ein großer Posten **Strohüte** für Herren, Knaben und Kinder, sowie **Stoff- und Leinen-Hüte** werden wegen vorgerückter Saison für und unter Selbstkostenpreis abgegeben.

Ferner bringen wir hiermit alle Sorten **Filzhüte** und **Mützen**, größte Auswahl **Schlüpe**, **Hosenträger**, **China-** und **Badepantoffeln** in empfehlende Erinnerung.

**J. G. Knauth & Sohn,**  
Entenplan 8.

## Königl. Bad Lauchstädt.

Am Himmelfahrtstag  
Nachmittag **Grosses Concert.** Anfang 3 Uhr.  
Abends Ball im Königl. Kursaal.  
**Max Schwarz.**

## Oscar Leberl,

**Drogen-, Lack-, Farben- und Firnisshandlung**  
16. Burgstraße 16.

empfehl. sämtliche **Öl- und Wasserfarben** trocken oder mit bestmöglichem Leinölfirniss verrieben zum sofortigen Anstrich fertig.  
**Fußbodenlack** dunkel, mittel, hell, **Weiweiß, Zinkweiß, Mennig, Blau, Schwarz, Grün** hell und dunkel, **Braun, Schleimkreide, Mahagonibraun, Maschinengrau**  
Alle Sorten **Fußböden-, Möbel-, Eisenlacke**, braunen und schwarzen **Spiritus- (Leder-) Lack, Politurlack, Politurspiritus, Politur, Leinöl, Siccotif, Terpentinöl**, feinst gefochten **Leinölfirniss**, **sarantur**, schnell trocknend. **Schleifiger Maurerpinsel**, feinste geschliffene **Borstpinsel**, **Schmirgel-leinwand, Sandpapier, Bimstein.**

Bei größerer Abnahme **Extrapreise.**  
Wiederverkäufern und Malern die günstigsten Bedingungen.

Von Donnerstag d. 3. d. Mts. ab, steht ein Transport hochtragender

**Kalben sowie Kühe mit Kälbern u. Zuchtbullen** bei mir zum Verkauf.

**Röhschau. E. Schlippe, Viehhändler.**

## Kapitalien

jeder Größe, Bank- und Privatgelder sind zu 3 1/2 bis 4 1/2 % Zinsen, theils sofort, theils zum 1. Juli cr. auszuleihen, durch

**Paul Rindfleisch,**  
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator  
in Merseburg, Burgstraße 12.

Vorzüglich f. Kinder ist **Tempes**  
Kindernahrung.  
Lager: **Oscar Leberl, Merseburg.**

## Artillerie.

Freitag, d. 4. d. M., abends 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
in der Kaiser-Halle. Sommerfest. Innere Angelegenheiten. **Der Vorstand.**

## frisches Pilsener

in der Stadtbrauerei.  
Zu Himmelfahrt von 8 Uhr an  
**Speckfuchen.**  
M. Jorcke, Burgstraße 10.

## Kaiser-Halle.

Donnerstag, den 3. Juni cr. (Himmelfahrt) von 11 Uhr an

**Frühschoppen-Concert**  
gegeben von der Stadtkapelle.  
Honorvolles Programm.  
Entree 15 Pfg.  
Achtungsvoll  
**B. Aug. Sergel.**

ff. Markranstädter Lager: } Bier,  
und Export: }  
sowie diverse kalte Speisen.

## Rischgarten.

Donnerstag (Himmelfahrt) Abends von 7 1/2 Uhr ab

## Grosses Infanterie-Concert

ausgeführt von der Capelle der Unteroffizier-Schule zu Weissenfels.

## Casino.

Heute Donnerstag zu Himmelfahrt  
**große italienische Nacht**  
bei brillanter Beleuchtung.

Nachmittag 4 Uhr:  
Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.  
**G. Lucas.**

## Gasthof zum Ritter St. Georg

**Speckfuchen**  
Himmelfahrt früh 9 Uhr.  
**C. Heuschkel.**

Ihr Leuten von Dürrenberg wollt Ihr mal recht laden,  
Zu Himmelfahrt kommt **Treumer** selbst, um Regen zu machen,

In Duetten, Couplets und Soli recht schön,  
Alle sollen befriedigt nach Hause geh'n.  
**Muchau. Treumer.**

Ein junges anständiges Dienstmädchen nach Leipzig gesucht. Näheres **Hallische Str. 13 1 Treppe.**

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt. Von E. Friedrich.

44. Forts.]

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Von dem Arm Madeleine's geleitet, war Valentine nach der Alles in ihr erschütternden Eröffnung der Mutter in ihr Gemach zurückgekehrt. Auf die Fragen der bestürzten Dienerin hatte das jählings aus allen ihren Himmeln gerissene Mädchen keine andere Antwort, als ein verzweiflungsvolles Kopfschütteln oder ein herzbrechendes Schluchzen, so daß Madeleine es endlich für das Beste hielt, sie sich selbst zu überlassen und sich leise zurückzuziehen. In einer späteren Stunde, das wußte sie, würde ihre junge Gebieterin sie sicherlich zur Vertrauten Dessen machen, was das sorglose Kind so ungewöhnlich aus der Fassung zu bringen vermocht hatte. Zwar nicht ganz leichten Herzens entfernte sie sich. Umsonst legte sie sich alle möglichen Fragen vor, was einen sichtlich so mächtigen Schmerzenssturm in Valentine wadgerufen haben konnte und keine Lösung des Räthfels ward ihr.

In ihrem Voudoir schritt die Herrin des Hauses in heftiger Erregung auf und ab. Nichts von Schwäche und Leiden war an ihr wahrzunehmen.

Ihre Augen waren unverwandt vor sich hin gerichtet, auf ihrem Antlitz lagen dunkle Schatten und um ihre Lippen zuckte es in nur mühsam verhaltenem Schmerz.

„Das Schicksal noth!“ flüsterte sie vor sich hin. „Ich fühle es; unabwendbar tritt es näher und näher, das grausame Verhängniß, und fordert seinen Tribut. Und doch konnte ich nicht anders handeln, doch konnte ich die Seh-

sucht meines Herzens nicht bemerken und von hier fort bleiben, wohin es mich trieb mit allen Fiebern meines Innern. Und stände ich noch einmal vor der Wahl, ich könnte keinen anderen Weg wählen, als den, welchen ich betreten habe. Ich würde dem einzigen, heißen Wunsche meines Herzens nicht widerstehen können, ich würde ihm folgen müssen, ob ich wollte oder nicht. O, grausame Welt, wie hast Du mir mitgespielt vom Anbeginn, da das Unglück über mich hereinbrach, bis auf diesen Tag, und mit welchen Schrecken drohst Du mir in den Stunden, die noch kommen müssen! Wie muß ich schwer büßen für das Vertrauen eines thöricht verblendeten Herzens! Ach, langsam, aber mit furchtbarer Sicherheit schiebt das Ungeheum heran, das Verderben! — Doch gleichwohl, mag es sein! Mögen sie mich in den Staub erniedrigen vor den Augen der Welt, was gilt es dem Mutterherzen, wenn es das über Alles geliebte Kind vor einem entsetzlichen Gescheh zu bewahren heißt? Die Mutter, die nicht bereit ist, sich selbst zu opfern, um ihres Kindes willen, sie hat ihr Kind niemals wahrhaft geliebt! Ach, Ihr selbstsüchtigen Menschen, die Ihr um bloßen Eigennuz willen ein Herz für Nichts achtet, triumphirt nicht zu früh! Vernichtet wird die schwarze Saat, welche Ihr austretet, sein, ehe Ihr es denkt! Ich trotz' Euch! Mag das Schlimmste geschehen, ich bin vorbereitet und wäre es selbst der Todesstreich, den Ihr fähren wollt!“

Sie wendete sich mit hastigen Schritten ihrem Schreibtisch zu. Ein Fach desselben öffnend, entnahm sie diesem ein Billet, welches sie entfaltete. Es trug markige, offenbar verstellte Schriftzüge und die Augen Frau de Courcy's richteten sich mit finstern Ausdruck darauf, um dann nach der Feder zu greifen.

Einen ihrer mit Monogramm verzierten Briefbogen zurechtlegend, schrieb sie:

„S. T. Ihre anonymen Schreiben habe ich erhalten; ich antworte heut: auf dieselben einzig aus dem Grunde, um Sie zu ersuchen, dieselben fernerhin nicht mehr an mich zu richten, wenn Sie sich vergebliche Mühe ersparen wollen. Ihre Drohungen erschrecken mich nicht. Ich werde Ihnen kein Schwitzgeßel zahlen, vielmehr bei erneutem Professionsveruch Ihre sämtlichen Zuschriften der Polizeibehörde überliefern, welche den geheimnisvollen Briefsteller schon ermittelt wird. Thun Sie, was Sie wollen; ich werde, sobald Ihre Person ans Licht tritt, die nöthigen Maßregeln gegen Sie zu ergreifen, nicht unterlassen.“

Mit festen Zügen diesen Zeilen ihre Unterschrift hinzufügend, verschloß sie das Billet in ein Kouvert, adressirte und frankirte dasselbe für die Postbestellung, legte den dem Fach entnommenen Brief in dasselbe zurück und setzte so bald die Klingel in Bewegung.

Guillaume öffnete die Thür. „Ich wünsche Madeleine zu sprechen,“ wandte sich Frau de Courcy mit äußerlich der größten Ruhe, welche dem Diener bei dem leidenden Zustande seiner Herrin frapirte, dem Eingetretenen zu. Nur wenige Augenblicke und die Dienerin überschritt die Schwelle.

„Madelaine,“ sprach Frau de Courcy, in ihrem Sessel zurückgelehnt verharrend, „ich möchte diesen Brief durch sichere Hand nach der Post befördert sehen. Willst Du Dich selbst der Mühe unterziehen?“

„Die gnädige Madame haben nur zu befehlen,“ verzogte die Dienerin in ihrer einschnelnd, gefälligen Weise. „Ich werde sogleich gehen!“ Frau de Courcy überreichte ihr schweigend

Kleine Mittheilungen.

\* Das Ende der Geliebten eines Großfürsten. Als Gattin Blackford, welche an einem Schlaganfall in Nizza gestorben ist, hat vor einigen Tagen ganz Europa von sich reden gemacht; damals nannte sie sich freilich nicht bei ihrem richtigen Namen, sondern legte sich das Pseudonym Fanny Lear bei. Ungefähr im Jahre 1876 lag die ganze jeunesse dorée von St. Petersburg zu den Füßen Fanny Lear's. Aber die schlaue Amerikanerin, genährt und praktisch wie nur irgend ein Yankee denkt, wies die Liebesanträge von Grafen und Baronen schneid zurück, ihr Wahrspruch lautete: Großfürst! Nur vor einem Großfürsten hatte sie sich entschlossen, zu kapituliren. Auf einem Plakatsballe im Grand Theater wurde eines Nachts der Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch von einem Domino in so auffallender Weise unflattert, daß er sich veranlaßt sah, denselben in seine Loge einzuladen. Die Schöne acceptirte natürlich; auf Bitte des Großfürsten ließ sie sich sogar herbei, die Maske abzulegen, und der Prinz, gebend von so viel Jugend und Schönheit, hatte nichts Besseres zu thun, als ihr sofort ewige Liebe und Treue zu schwören. Fanny Lear wurde von diesem Abend an die Geliebte des Großfürsten, der sie mit überdiesem Lurus umgab und sich ihretwegen in Schulen stützte, deren Abtragung für ihn unmöglich sein mußte. Der Großfürst gerieth bald in Verlegenheit, und eines Tages, unglücklich darüber, daß er seiner Geliebten nicht einen von ihr gewünshten Schmuckgegenstand bringen konnte, firetete er bekanntlich seine Hände nach den Edelsteinen aus, welche das in Voudoir seiner Mutter befindliche Bildniß einer Heiligen umrahmten, und schenkte das entwendete Gut Fanny Lear. Der Großfürstin Mutter kam natürlich nicht der Gedanke, daß der eigene Sohn ein Verbreder sei; sie instruirte den General Treppoff, den allmächtigen Polizeipräsidenten von Petersburg, welcher später das Opfer des Attentates von Wera Sassinowitsch wurde, von dem Diebstahl, und Treppoff entdeckte — zu seinem Schrecken — den wahren Urheber des Diebstahls. Sofort begab er sich zum Kaiser Alexander II. und unterrichtete ihn von dem Verbreder des H. N. Der Zar verhängte Arrestirung des Großfürsten und Landesverweisung der Fanny Lear. Der Großfürst wurde außerdem aller seiner Würden für verlustig erklärt und nach einem entsetzten Theile des Landes verbannt. Was Fanny Lear betrifft, so wurde sie von einer Eskorte von Gendarmen bis an die deutsche Grenze geleitet. Sie begab sich direkt nach Paris, und da sie infolge des unerhörten Standals eine Art von „Berühmtheit“ geworden war, gelang es ihr bald, Männer zu finden, die es unternehmen, sie über das in Ausland erlangene Ungemach zu trösten. Um ihre Persönlichkeit noch mehr zu „fruktifiziren“, veröffentlichte sie unter dem Titel: „Le Roman d'une Américaine en Russie“ ein Madrigal, welches sie die Unverschämtheit hatte, ihrem eifrigsten Protektor zu widmen, und in welchem sie alle Details ihrer aristokratischen Liaison erzählte. In St. Petersburg war man sehr aufgebracht über das Erscheinen des Buchs, und hieß D'olow, damals russischer Gesandter in Paris, hat den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Unterdrückung der Proschüre und Landesverweisung veranlaßt. Beide Maßregeln gelangten zur Ausführung, ebenso wie einst den Herrn der Newa mußte

Fanny Lear nunmehr auch denen der Seine den Rücken zutreten. Sie begab sich nach England, und ein ehrenreicher aber millionenreicher Lord erwarbte sich ihrer. Mit ihm scheint sie friedlich längere Jahre zusammen gelebt zu haben, denn man hört erst jetzt wieder von ihr sprechen, wo uns ihr Tod an die einsige Freundin des Großfürsten erinnert. Der letztere hat die Sünden seiner Jugend in langjährigem Exil gestillt; er nahm später an den Feldzügen gegen die Türkenmen Heil, wo er sich so tapfer zeigte, daß ihm der Kaiser Alexander III. verzieh und ihm wieder den Distrierbedegen zustellen ließ.

\* Eine tragikomische Geschichte erzählt das „N. N. Extrabl.“: Wer kennt nicht, so schreibt das genannte Blatt, die Geschichte von jenem vornehmen Selbstmörder, der Gift nahm, sich an einem Weidenast über einem Fluße aufhängte und im selben Momente, da die Füße den Boden verließen, aus einem Revolver einen Schuß gegen seinen Kopf abfeuerte? Auch diesem superstitiösen Jerris den Tod, hat den Kopf zu treffen; der Selbstmörderkandidat stürzte in den Fluß, verfrachtete eine Unmenge Wasser, wodurch die Wirkung des Giftes zerört wurde, und Leute, welche durch den Schuß aufmerksam geworden, eilten herbei und zogen den Vorhängen aus dem Wasser. — Das ist wohl nur eine lustige Schurre; aber auch das alltägliche Leben zeitigt ähnliche Geschichten, wie folgender Vorfall, der sich kürzlich in der Reopolstadt abspielte, beweisen mag. — Der 20 jährige Comptoirist Adolph G. war verliebt; der Gegenstand seiner Verehrung verlobte sich jedoch mit einem Anderen und Adolph beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Er mußte sich in den Besitz von Chantall zu legen und verfrachtete zitternd ein ganz respectables, schon sehr stark zerfertigtes Stück dieser dem menschlichen Organismus so feindlichen Substanz. Der Erfolg war ein schredlicher, das ganze Haus alarmirender. Adolph ja-armerte, schrie und wand sich in seinem Cabinete, und die Hausleute, die herbeigezogen waren, schlugen entsetzt die Hände zusammen, als sie den Zustand des Comptoiristen sahen. Dank dem Eingreifen eines Arztes waren die fürchterlichen Unterleibschmerzen jedoch bald gestillt und Adolph dem Leben wiedergegeben. Kaum hatte sich der Selbstmörderbait erholt, so sann er schon wieder auf ein neues Mittel, sich aus der Welt zu schaffen. Er hatte gelesen, daß das Erhängen ein „angenehmes Gefühl“ hervorruft, und so beschloß er, sich zu erhängen. Er schlang einen tüchtigen Haken in die Mauer, befestigte sorgfältig eine Reibstuhurschlinge daran und schritt unverzag zum düstern Werke. Er hand auf einem Sessel, und als die Schlinge gut um den Hals lag, stieß er den Stuhl mit dem Fuße weg. Ein Krach — und der Selbstmörder lag am Boden. Der Haken war aus der Mauer gerissen, und Adolph hatte sich an der Stuhlschleife, auf welche er gestürzt war, einen Zahn eingeschlagen. Mit blutendem Munde und laut bellend stund er da, froh, daß ihm seine Quartiergeberin zu Hilfe eilte. Man herief den Vater des jungen Menschen, der in Berlin anständig ist, telegraphisch an das Schmerzenslager seines Sohnes, und diesen schwor er nun feierlich, sich alle Selbstmörderbaiten aus dem Kopfe zu schlagen. Er wird wohl kein Bört halten.

\* [Zur Geschichte des Hochers.] In Europa werden zuerst die ägyptischen Palmblätter initirt. Eizian maute seine schönen Frauen, wie aus der Dresdenener Gallerie ersichtlich, mit sogenannten Fahnenfäden in den

Händen, wie sie noch heute in Alger und Tunis getragen werden. Katharina von Medici brachte den italienischen Fächer nach Frankreich. In England wurde er von der Königin Elisabeth in Mode gebracht. Die Fächerfabrikation in Frankreich nahm im 17. Jahrhundert einen großen Aufschwung. Man nahm dazu parifirmtes Schaf- oder Ziegenleder, bedeckte es mit werthvollen Malereien, sogar mit Gelfeinen. Zu Ende des 17. Jahrhunderts erschienen zuerst die Spigenfächer, außerdem kamen auch Fächer mit feinen Fenscherben auf, durch welche die Schönen mit ihren Galans totetirten. Noch größere Verbreitung gewann der Fächer im vorigen Jahrhundert, die aber zu Anfang dieses Jahrhunderts wieder zurückging. Gegenwärtig erfreut sich der Fächer großer Beliebtheit.

\* Eine allerliebste Reizepifode hat die bekannte Wiener Tragödin Antonie Jamisch jüngst in America erlebt. Die Theater-Gesellschaft nämlich, welcher Frau Jamisch als „Zar“ angehört, machte, so lesen wir in der „N. Fr. Pr.“, eine Tour durch Ohio. Auf dem Zuge, der die Gesellschaft nach Canton bringen sollte, trat ein übereifriger Geistlicher an die Künstlerin heran und überreichte derselben eine Karte, auf welcher die Worte standen: Have you the gospel?

„I not, in this land of bible, why not?“ Frau Jamisch las, lächelte und fragte den Herrn, was er mit der Karte sagen wollte. „Aber, verzehre Frau, wissen Sie nicht, was das zu bedeuten hat?“ entgegnete er, um-eingeladen neben der Künstlerin Platz nehmend. — „Es bedeutet, daß es sich um die Rettung Ihrer unsterblichen Seele handelt.“ In diesen Zonen sprach der gute Mann weiter und schließlich erbot er sich, für Frau Jamisch zu beten. Gut gelaunt, ließ es diese geschehen, daß der Mann im Eisenbahn-Coupe niederkniete und den Himmel um Gnade für sie anflehte. Endlich meinte die Künstlerin dem frommen Manne sagen zu müssen, wo sie sei. „Gleichen Sie manchmal das Theater?“ hob sie an. „Nein, nie.“ — „Sie etwa?“ — „Zumeilen,“ sagte Frau Jamisch ruhig. Und nun begann der Mann eine Predigt gegen das Theater. „Was werden Sie sagen,“ fiel Frau Jamisch ein, „wenn ich Ihnen mittheile, daß diese Herren und Damen, um mich her Schauspieler sind?“ Der Geistliche war sprachlos. „Ja,“ fuhr die Künstlerin fort, „sie gehören zu meiner Gesellschaft; wir spielen heute in Canton.“ Die Hände faltend und den Blick gen Himmel gerichtet, schrie der widerige Seelsorger dem nächsten Wagon zu, indem er vor sich hindrömte: „Eher würde es gelingen, Bekehrung zu einem Gläubigen zu machen, als eine Schar fahrender Komödianten.“

\* [Kleine Notizen.] Am 18. December werden es 100 Jahre, daß Karl Maria von Weber geboren wurde; das Wiener Hofopern-Theater bereitet in Folge dessen für den December d. J. eine Weber-Festier vor, die in der Aufführung eines Weber-Syklus ihren künstlerischen Ausdruck finden soll. — Leopold von Anka hat den siebenten Band seiner Weltgeschichte im Manuscript fertig hinterlassen. — August Wilhelm hat im Mai in Konstantinopel zwei überflüssige Concerte gegeben und das Beethoven'sche Concert und Bach's Ciaccona gespielt. Alle Geländeschaufen waren anwesend.

[Auch eine Besammlung.] Ein Fachverein von Privatlehrern wird in Berlin zu gründen versucht. Zu der ersten Versammlung waren nun erschienen 7 Lehrer, aber 6 Zeilungsberichterstatler.

das Rouvert und geräuschlos, wie ihre Herrin es liebt, entfernte sich Madeleine.

Kaum daß sich die Thür hinter ihr geschlossen, sank die Gestalt der Frau im Sessel wie in sich selbst zusammen. Ihre überschätzte Kraft war zu Ende.

„Daß ich mich losriß von Allem, was mir lieb und theuer war, daß ich endlos lange Jahre fern blieb von der Stätte, mit der mein Herz gleichsam verwachsen war, nutzlos soll Alles sein! Eine einzige Stunde wird den Kampf so manches Menschenlebens vergebens machen — vergebens — vergebens! O, graujames Wort! Und dennoch — dennoch — ich konnte einst nicht anders und ich kann jetzt nicht anders; — es muß, es muß sein! Es war und es wird bis an mein Ende die Loosung meines verlorenen Daseins sein, das herbe Selbstgeopfert!“ . . .

Auf der Straße, dem de Courcy'schen Hause gegenüber, war schon seit der Dämmerung eine Mannesgestalt auf- und abgeschritten. Er hatte sich die breite Promenade, welche sich zur Mitte der eleganten Straße hinzog, zum Patrouillirplatz ausgewählt, dabei aber die Hausthür des de Courcy'schen Hauses nicht außer Acht gelassen. So sah er auch, wie jetzt dieselbe sich öffnete und, einen großen Schawl über Kopf und Schultern geworfen, Madeleine auf die schneebedeckte Straße hinaustrat.

Sie eilte hastig an der Häuserseite entlang und der Mann, der ihr zu folgen strebte, konnte sie nicht einholen und plötzlich stand er still. Er sah, wie sie bei dem nächsten Briefkasten Halt machte und sich dann eilig, gegen den unablässig fallenden Schnee das Gesicht niederbengend, nach dem Hause, welches sie verlassen hatte, zurückwandte.

Wie ein Schatten trat der Wartende kurz vor demselben plötzlich in ihren Weg.

„Einen Moment, meine Verehrteste“ redete er sie an. „Ist Mademoiselle Valentine de Courcy Ihre Herrin?“

„Ja, weshalb fragen Sie?“ rief Madeleine, welche sich von ihrem Erschrecken erholt hatte.

„Weil ich eine Botchaft für Ihr Fräulein habe!“ gab der Mann zurück. „Kann ich Ihnen dieselbe anvertrauen?“

„Wie Niemandem anders,“ versetzte Madeleine mit Selbstgefühl, „geben Sie her!“

Der Mann zögerte noch einen Moment.

„Aber es ist geheim!“ sagte er. „Sind Sie des gnädigen Fräuleins Freundin?“

„Ich ginge durchs Feuer für sie.“

„So sind Sie die Rechte. Nehmen Sie denn und geben Sie Acht: Herr Giesenau, der den Brief sendet, wünscht, daß Ihr Fräulein denselben noch in dieser Stunde erhält und lieft!“

„Sie haben Ihre Botchaft in die richtigen Hände gelegt. Seien Sie unbesorgt. Mademoiselle Valentine soll sogleich den Brief erhalten,“ versetzte Madeleine und wie ein Jubel klang es durch ihre Stimme.

Dem Manne zuneidend, eilte sie hastig an ihm vorüber.

Er sah ihr nach und höhniisch zuckte es über sein Gesicht.

„Die alte Närrin!“ spottete er. „Sie sollte nur ahnen, wem sie einen Dienst zu leisten so willfährig bereit ist!“

Das Warten hatte ihn frostig gemacht, obgleich er kaum eine Stunde auf der Straße zu patrouilliren nöthig gehabt hatte. Hastig sich jetzt abwendend, schritt er quer über die Promenade der ins Innere der Stadt hineinführenden Straße zu, um in deren Dunkel schnell zu verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen.

### Kinderzwieback

nach ärztlicher Vorschrift bereitet empfiehlt

**G. Schönberger.**

### Cacao und Chocolate

in verschiedenen Preislagen garantirt rein, sowie **Holländisches Cacaopulver** von van **Souten & Zoon** in **Weesp** u. **Bloeker** in **Amsterdam** empfiehlt

**G. Schönberger.**

## Stern- Cement

aus der

Portland-Cement-Fabrik „Stern“

### Toepffer, Grawitz & Co. in Stettin

wird seit vielen Jahren auf 20 klg. per Quadratcentimeter Zugfestigkeit bei 3 Theilen Sandzusatz zu einem Theil Stern-Cement garantirt.

In Wirklichkeit leistet der Stern-Cement eine Zugfestigkeit von 22 bis 24 klg., was also 100 bis 140 Procent über die verlangte Normfestigkeit des Königl. Preuss. Ministeriums hinausgeht und die Zuverlässigkeit dieses gänzlich reinen und unvermischten Cements in jeder Richtung gewährleistet.

Da jetzt viele Cemente gehandelt werden, die mit gemahlenden Hochofenschlacken und dergl. gemischt und gefälscht sind, so ist den Käufern von Cement zu rathen, dass sie sich von ihren Lieferanten auch die Reinheit und Unvermischtheit des Cements garantiren lassen.

Ferner sollten die Käufer von Cement denselben durch die Prüfungs-Station für Baumaterialien an der Königl. Gewerbe-Akademie in Berlin, Klosterstrasse Nr. 35, untersuchen lassen, denn es ist klar, dass Diejenigen, welche zu prüfen vernachlässigen, Gefahr laufen, solchen Cement zu bekommen, der von Anderen refusirt wird.

Stern-Cement wird geliefert von

**Rich<sup>d</sup> Toepffer, Magdeburg.**



## Braunkohlen-Werke Kötschau



an der Thüringer Eisenbahn (Linie Corbetta-Leipzig.)  
Auch in diesem Jahre liefern wir anerkannt beste

### Preßkohlensteine

ab Grube und Bahnhof Kötschau zum Preise von

**Mf. 8,— per 1000 Stück per Cassé**  
**Mf. 8,50 " 1000 " a Conto**

und gewähren bei Abnahme größerer Posten (von 20000 Stück ab) **Vorzugspreise.**  
**Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.**

Streng reelle Bedienung.

**Wer** für sich selbst oder zum Wiederverkauf **Güte braucht** **er** der besuche jedenfalls

**Leipzigs grösstes Strohhutlager**

## Theodor Rössner,

Leipzig, Reichsstrasse 6.

Dort findet man **Güte** jeder Art zu enorm billigen Preisen, z. B.

### Damenhüte:

nach neuesten Pariser Modellen,  
elegant garnirt von 2 Mk. an,  
ungarnirte Strohhüte von 25 Pf. an,  
elegante Trauerhüte von 3 Mk. an.

### Mädchenhüte:

elegant garnirt von 1 Mk. an,  
ungarnirte Strohhüte von 20 Pf. an.

### Herrenhüte:

in den neuesten eleganten Formen,  
Filzhüte à 1, 2, 3, 4 1/2 und 6 1/2 Mk.  
Herrenstrohhüte von 50 Pf. an  
Specialität: Touristen und Erntehüte.

### Knabenhüte:

Filzhüte von 75 Pf., Mützen v. 1 Mk. an  
Strohhüte von 40 Pf. an.

Enorme Auswahl.



## Große Transporte Dänischer und

**Ardenner Pferde** treffen wiederum bei

uns ein und stehen von **Sonnabend, den**

**5. Juni** ab zum Verkauf im **Gasthose zur**

**Stadt Merseburg.**

## Gebr. Strehl.

### Kirschen-Verpachtung.

Die **Kirschen-Nutzung** der Gemeinde **Göhlitzsch** soll

**Freitag, den 4. Juni** er.

**Nachm. 5 Uhr**

im **Gasthose** zu **Göhlitzsch** gegen gleich

baare Bezahlung verpachtet werden.

Göhlitzsch, den 30. Mai 1886.

**Der Orts-Vorstand.**

### Eine sehr ertragreiche Wiese

von 12 1/2 Morgen bei **Lochau** gelegen, hat

zu verpachten

**Domänen-Gut Burg-Liebenau.**

### Absetzferkel

der weißen engl. frühreifen leicht mast-

fähigen Race sind wieder abzulassen

auf dem

**Rittergute Wengelsdorf**

**b/Corbetta.**

Eine schön gelegene **Wohnung** von großer

Stube, großer Küche und Kammer nebst Tor-

schloß ist an ganz ruhige alte Leute zum Preise

von 40 Thaler sogleich zu vermieten. Zu erf.

in der Kreisblatt-Expedition.